

Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 47 (2000)

Heft: 1-2

Artikel: Was ist Philosophie im Mittelalter? : quantitativ betrachtet

Autor: Ricklin, Thomas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-761079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

THOMAS RICKLIN

Was ist Philosophie im Mittelalter? quantitativ betrachtet *

Die Bände der *Miscellanea Mediaevalia* haben einen zunehmenden Hang zur Dickleibigkeit. Daran haben wir uns gewöhnt. Als Benutzer nehmen wir den Kraftakt am Kopierer billigend in Kauf, als Rezensent hingegen sehen wir uns im Fall des neuesten Bandes mit einem Opus von der Stärke des Telefonbuches von Manhattan konfrontiert. Um angesichts dieses Konvoluts von mehr als 1000 Seiten nicht den Überblick zu verlieren und blindlings zwischen den 121 Artikeln herum zu stolpern, haben wir uns, in der Hoffnung, dem Band, seinem Gegenstand, seinen Autorinnen und Autoren ein Minimum an Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, zu einer strikt quantitativen Analyse verpflichtet. Dieses Vorgehen ist um so berechtigter, als der Band identisch ist mit den *Akten des X. Internationalen Kongresses für mittelalterliche Philosophie der Société Internationale pour l'Étude de la Philosophie Médiévale, 25. bis 30. August 1997 in Erfurt*. Da der Kongreß der S.I.E.P.M. die Frage «Was ist Philosophie im Mittelalter?» zum Gegenstand hatte, dürfte die quantitative Analyse seiner Akten nicht nur zu einem modischen Rating führen, sondern auch Auskunft darüber geben, welche Themen, Sensibilitäten und Auslassungen den Diskurs der wichtigsten internationalen Fachvereinigung für die Erforschung der mittelalterlichen Philosophie prägen.

Auf den ersten Blick wenig überraschend fällt das Resultat der Quantifizierung der historischen Autoren aus. Mehr als dreißig Mal genannt werden Aristoteles (182), Thomas von Aquino (135), Averroes (70), Albertus Magnus (69), Augustinus (69), Plato (68), Avicenna (66), Johannes Duns Scotus (57), Boethius (49), Wilhelm von Ockham (43), Bonaventura (42), Siger von Brabant (35) und Boethius von Dacien (31), was bezüglich der lateinischen Autoren dieser Gruppe ein Total von 552 Nennungen ergibt. Da der Band eine dem Kusaner gewidmete Sektion enthält, darf davon ausgegangen werden, daß auch die Band- und Kongreßverantwortlichen von einem philosophiehistorischen Mittelalter ausgehen, das von Boethius († 524) bis Nikolaus von Kues († 1464) reicht. Um so auffälliger ist in diesem Fall aber, daß abgesehen von Boethius

* *Was ist Philosophie im Mittelalter?* Akten des X. Internationalen Kongresses für mittelalterliche Philosophie der Société Internationale pour l'Étude de la Philosophie Médiévale, 25. bis 30. August 1997 in Erfurt, hrsg. von J.A. AERTSEN/A. SPEER. Berlin-New York: de Gruyter 1998, xxvi+1066 S. (*Miscellanea Mediaevalia* 26).

und Ockham († 1349) sämtliche mehr als dreißig Mal erwähnten lateinischen Autoren dem 13. Jahrhundert angehören.¹ Die Berücksichtigung der Autoren, die zwischen zehn und dreißig Mal genannt werden, relativiert diese Fokussierung auf das 13. Jahrhundert nur bedingt. Von den lateinischen Autoren dieser Gruppe, die insgesamt 28 Personen umfaßt, die es gemeinsam auf 491 Nennungen bringen, gehören zehn dem 13. Jahrhundert an², sieben dem 12.³, je einer entfällt auf das 11. (Anselm von Canterbury) und auf das 14. Jahrhundert (Johannes Buridan)⁴. Nach Jahrhunderten gegliedert ergibt sich damit folgende Statistik für die zehn Mal und öfter genannten Autoren des lateinischen Mittelalters:

Jahrhundert	Anzahl Autoren	Total der Nennungen	Nennungsdurchschnitt pro Autor
V / VI	1	49	
XI	1	18	
XII	7	104	14, 8
XIII	16	552	34, 5
XIV	2	65	32, 5

Der Befund der Auswertung des Index hinsichtlich der historischen Autoren ist eindeutig: Die Philosophie des lateinischen Mittelalters findet in den Akten des S.I.E.P.M.-Kongresses weitgehend im 12. und 13. Jahrhundert statt, wobei das Schwergewicht derart akzentuiert auf dem 13. Jahrhundert liegt, daß das anschließende 14. Jahrhundert mindestens qualitativ (Nennungsdurchschnitt pro Autor) von diesem Überhang profitiert. Für sich allein genommen wirft dieses Resultat keine Probleme auf. Die philosophiehistorische Forschung zum 13. Jahrhundert ist ebenso legitim wie die Forschung zu jedem anderen Jahrhundert. Allerdings ist fraglich, ob die herausgestellte chronologische Beschränkung dem Kongreß- und Bandthema «Was ist Philosophie im Mittelalter?» gerecht wird. Hätte die Leitfrage «Was ist Philosophie in der Scholastik?» gelaute, wäre jedenfalls verständlicher, wieso etwa Boccaccio, Petrarca (1 Erwähnung) und Valla († 1457) durch Abwesenheit glänzen können. Hinsichtlich des Epochenbegriffs ist folglich festzustellen, daß die in ihm enthaltenen

¹ Hinsichtlich der Jahrhundertzugehörigkeit wird von der bibliographischen Regel ausgegangen, daß, wer xx67 geboren ist, zum nächsten Jahrhundert gehört, während zum vorangehenden Jahrhundert zu zählen ist, wer vor xx27 gestorben ist.

² Etienne Tempier (28), Roger Bacon (24), Heinrich von Gent (22), Robert Grosseteste (21), Meister Eckhart (18), Robert Kilwardby (17), Gottfried von Fontaines (15), Aegidius Romanus (14), Dante Alighieri (12), Petrus Hispanus (12).

³ Petrus Lombardus (22), Hugo von St. Viktor (17), Wilhelm von Conches (17), Abaelard (16), Dominicus Gundissalinus (12), Bernhard von Clairvaux (10) und Wilhelm von Auvergne (10).

⁴ Des weiteren gehören dieser Gruppe an: al-Farabi (28), al-Ghazali (20), (Kant, [18]), Dionysios Aeropagita (17), Porphyrios (17), Proclus (17), Maimonides (14), Alexander von Aphrodisias (11), Plotin (10).

philosophischen Möglichkeiten nicht in ihrer ganzen Breite ausgeschöpft worden sind. Dies ist um so bedauernswerter, als diese Bescheidung und die damit einher gehende Vernachlässigung alternativer Traditionen, wie sie etwa Raimundus Lullus (4 Nennungen) und Heimericus de Campo († 1460; keine Erwähnung) verkörpern, und wirkmächtiger neuer Akzentsetzungen (z.B. Johannes Wyclif, 2 Nennungen; Johannes Gerson, 3 Nennungen) nicht eigens zum Thema werden. Damit bleibt schließlich die Frage unbeantwortet, wieso philosophiehistorisches Bemühen, das gemäß den Bandherausgebern J.A. Aertsen und A. Speer «eine Anknüpfung an die Problemstellungen unserer Zeit» (xi) sucht, derart ausschließlich im Bereich der institutionellen Philosophie des 13. Jahrhunderts fündig wird.

Wagen wir den Versuch, diese Frage mittels des Quotation-Index der im vorliegenden Band am wissenschaftlichen Diskurs über die Philosophie des Mittelalters beteiligten Autorinnen und Autoren⁵ zu klären. Nach dem bisher Gesagten überrascht es nicht, daß, um zwei paradigmatische Gestalten zu nennen, weder Ch.H. Haskins noch P.O. Kristeller zu den in die Diskussion einbezogenen Forschern gehören. Während die beiden Genannten von den 121 im Band versammelten Autorinnen und Autoren ganz übergangen werden, bringen es R. Klibansky (1 Erwähnung), E. Garin und C. Vasoli (je 2 Erwähnungen) sowie M.-Th. d'Alverny und P. Vignaux (je 3 Erwähnungen) immerhin zu einer schattenhaften Existenz. Daß die bescheidene Präsenz der Angeführten nicht als Indiz eines Generationenproblems gedeutet werden darf, ist angesichts des Gewichts, das Autoren wie P. Duhem, E. Gilson, M.-D. Chenu und F. Van Steenberghen im vorliegenden Band zukommt, einigermaßen evident. Wenn aber nicht das Alter der Forschungsbeiträge für den Grad der Präsenz der entsprechenden Autoren verantwortlich ist, muß die Rangliste als Produkt anderer Parameter gedeutet werden. Diese zeichnen sich deutlicher ab, wenn statt der absoluten Nennungshäufigkeit nur die Häufigkeit der Erwähnungen im Haupttext ausgezählt wird. Autoren, die vor allem dank ihrer Editionen oder aufgrund ihrer herausgeberischen Tätigkeit in den Fußnoten erwähnt werden und im absoluten Rating daher oft vorkommen, fallen anläßlich der Auszählung der Haupttexterwähnungen selbstredend zurück.⁶ Klar und deutlich tritt dafür das eigentliche Hauptthema des Bandes zu Tage: die Pariser Verurteilung von 1277. In Auseinandersetzung mit Etienne Tempier und seinem Syllabus hat sich A. de Libera (*Penser au Moyen Âge*, Paris 1991) seinen ersten und L. Bianchi (*Il vescovo e i filosofi*, Bergamo 1990) seinen vierten Platz erschrieben, dank der Diskussion seiner wissenschaftshistorischen

⁵ Siehe die Aufstellung im Anhang.

⁶ Rangliste der Haupttexterwähnungen (in Klammern die Nennungshäufigkeit): 1. De Libera (19), 2. Gilson (17), 3. Duhem, Flasch (13), 4. Bianchi, Hissette (10), 5. Gauthier, Grant, Van Steenberghen (8), 6. Mandonnet, Thijssen (7), 7. Chenu (6), 8. Aertsen, Honnefelder, Kluxen (5), 9. Bazán, Imbach, Murdoch, Wieland, Zimmermann (4), 10. Mojsisch, Wippel (3), 11. Pinborg, Pines, Speer (2), 12. Brown, Geyer, Kretzmann (1). Es scheiden aus: Äbu Rîda, Borgnet, Bouyges, Ivry, McInerny, Migne, Randi, Van Riet.

Interpretation des Verbots von 1277 figuriert P. Duhem auf Platz drei, und als Autor der bisher umfassendsten Monographie⁷ zum Syllabus von 1277 steht R. Hissette (ex aequo mit Bianchi) an vierter Stelle. Gesamthaft gesehen verdanken zehn⁸ jener 22 Forscher, die im Rating der im Haupttext erwähnten Autoren die ersten zehn Plätze belegen, ihren prominenten Ort maßgeblich ihrem Beitrag zur Diskussion um die Verurteilung von 1277.

Dieses Resultat deckt sich insofern mit den Intentionen der für den Band Verantwortlichen, als diese die Verurteilung von 1277 sowohl im ersten Teil des Bandes, der die «Beiträge der Plenarsitzungen» enthält, als auch im zweiten Teil, wo die «Beiträge aus den speziellen Sektionen» des Kongresses publiziert sind, je eigens zum Thema gemacht haben. Keines der anderen Kongreßthemen – weder «Mittelalterliche Philosophie und Transzendentes Denken» noch die Beiträge zur arabischen und jüdischen Philosophie – vermochte dem Band seinen Stempel nur annähernd gleich tief einzuprägen wie die Diskussion um die Bedeutung der 219 von Bischof Tempier verbotenen Artikel. Folglich muß auf die Frage, wieso der um «Anknüpfung an die Problemstellungen unserer Zeit» bemühte Diskurs mediävistischer Philosophiehistoriker primär im 13. Jahrhundert fündig wird, eine Antwort gefunden werden, die der herausgestellten Dominanz des Themas Rechnung trägt.

Das Rating der an diesem Diskurs beteiligten Wissenschaftler macht deutlich, daß die Präferenz für Autoren des 13. Jahrhunderts nicht mehr allein als Ausdruck unserer Bewunderung «of their profound metaphysical ideas and their systematic thought» (C. Steel, 171) interpretiert werden kann. Im vorliegenden Band gesellt sich zur Bewunderung offensichtlich das Interesse an den Konflikten, die durch philosophische Theorien im Mittelalter mitunter ausgelöst worden sind. Die Verlockung ist groß, dieses Interesse als Zeichen eines Paradigmenwechsels bei den mediävistischen Philosophiehistorikern zu deuten und die neue Bedeutung der Verurteilung von 1277 als Ausdruck eines vermehrten Einbezugs historischer Fragestellungen zu interpretieren. Doch selbst wenn dem so sein sollte, ist nicht zu übersehen, daß diese Fragestellungen im vorliegenden Band nicht in jener Breite entwickelt werden, die angesichts der spezifischen Kompetenz der beteiligten Wissenschaftler zu erwarten wäre. Es fehlt an Versuchen, die Verurteilung von 1277 im Lichte einer mittelalterlichen Institutionsgeschichte zu durchleuchten, die eine ganze Reihe von Verboten kennt; ebenso finden sich keine Anzeichen für einen Vergleich der lateinischen Geschichte autoritärer Einschränkungen des Philosophierens mit ähnlichen, historisch durchaus belegbaren Maßnahmen in der griechischen, hebräischen oder arabischen Kultur; keine Beachtung finden des weiteren die zahlreichen, von den verschiedensten Instanzen und Gremien veranlaßten Einzelverfahren unterschiedlicher Tragweite, deren Opfer viele jener Autoren geworden sind, die heute als die überragenden Gestalten der mittel-

⁷ Siehe jetzt aber auch: *La condamnation parisienne de 1277*, Texte latin, traduction, introduction et commentaire par D. Piché, Paris 1999.

⁸ De Libera, Duhem, Bianchi, Hissette, Murdoch, Imbach, Thijssen, Grant, Wipfel, Mandonnet.

alterlichen Philosophie gelten; ganz übergangen werden auch all die Prozesse gegen Individuen und Gruppen, denen zwar nicht problematische philosophische Aussagen vorgehalten wurden, denen dafür umgekehrt mittels feinsten, nicht zuletzt philosophischer Distinktionen ihre Häresie nachgewiesen wurde.

Es geht nicht darum, diese Auslassungen einzelnen Forscherinnen oder Forschern anzulasten. Wichtiger ist die Einsicht, daß die singuläre Bedeutung der Verurteilung von 1277, wie sie im vorliegenden Band zelebriert wird, angesichts der im Mittelalter allgegenwärtigen autoritären Maßnahmen gegen als problematisch erachtete philosophische Positionen alles andere als gesichert ist. In Anbetracht der bescheidenen methodischen Möglichkeiten, die im Rahmen der Diskussion der Verurteilung von 1277 zur Anwendung gelangen, ist das Risiko beträchtlich, daß hier die Bedeutung eines Ereignisses überhöht wird, dessen gegenwärtige historiographische Relevanz das unglückliche Produkt willentlicher Auslassungen und blinder Flecken ist. Im Rahmen des vorliegenden Bandes führt diese Überhöhung der Verurteilung von 1277 vor allem dazu, daß aus dem grundsätzlich der Rekonstruktion der institutionellen Philosophie verpflichteten Diskurs des Kongresses ein Diskurs wird, in dessen Zentrum zwar noch immer die Universität als der eigentliche Ort der Philosophie steht, doch erscheint diese Universität zusehends weniger ausschließlich als der alleinige Hort gelungener Philosophie, dafür profiliert sie sich um so deutlicher als die Wirkungsstätte real bedrohter Philosophen.

Über die Adäquatheit dieser Darstellung läßt sich, die entsprechenden Beiträge im vorliegenden Band belegen es zur Genüge, trefflich debattieren. Doch sollte anläßlich der Debatte nicht übersehen werden, daß die beiden wichtigsten Elemente dieser historischen Rekonstruktion überaus zeitgenössische Entsprechungen haben. Denn erstens wird die mittelalterliche Philosophie heute so gut wie ausschließlich an Universitäten gepflegt, und zweitens gehört das Fach «Mittelalterliche Philosophie» nicht eben zu jenen universitären Lehrangeboten, die aus bildungspolitischen Budgetdebatten unbeschadet hervorgehen. So wie der Band *Was ist Philosophie im Mittelalter?* die Philosophie im Mittelalter sucht, findet er sie primär dort, wo die meisten Beteiligten heute tätig sind, nämlich im Schatten der Universität, und unter äußeren Bedingungen, die alle Beteiligten kennen, sprich bedroht durch Lehrrestriktionen in Form von mehr oder weniger argumentativ abgesicherten Mittelkürzungen.

Die S.I.E.P.M. ist offensichtlich bereit, für diese sympathische Katharsis einen beachtlichen Preis zu entrichten, der sich ebenfalls unschwer aus dem Index ermitteln läßt. Die Suche nach gewichtigen Namen aus verwandten Disziplinen der historischen oder philosophischen Forschung, deren Präsenz über umfassendere Diskussionszusammenhänge und übergreifende Fragestellungen Auskunft geben könnte, verläuft derart ergebnislos⁹⁹, daß zu guter Letzt nur

⁹⁹ E.g. Historiker: J. Le Goff wird einmal erwähnt, G. Duby kommt nicht vor; Literaturhistoriker: M. Zink kommt nicht vor, P. Dronke einmal; Kunsthistoriker: W. Sauerländer, O. von Simson, H. Fillitz kommen ebenso wenig zum Zug wie E. Panofsky; Zeitgenössische Philosophie: U. Eco und M. Foucault werden dreimal genannt, H. Blumenberg, W. Quine und B. Russell zweimal, E. Cassirer einmal, J.-P.

einzuräumen bleibt, daß die Frage «Was ist Philosophie im Mittelalter?» hier ohne jede Berücksichtigung der Nachbardisziplinen gestellt und beantwortet wird. Ob sich die Spezialistinnen und Spezialisten der mittelalterlichen Philosophie diese Selbstbezogenheit auf die Länge leisten können, ist fraglich. Aber selbst falls es ihnen gelingen sollte, sich gleich ihren mittelalterlichen Kollegen insgesamt im universitären Feld zu behaupten, steht ihre Fachorganisation, mindestens was den vorliegenden Band betrifft, für eine Geisteshaltung, die im Umgang mit neuen intellektuellen Herausforderungen deutlich weniger kreativ und konfliktfähig ist, als es jene Männer waren, mit deren Denken sich die S.I.E.P.M. auseinandersetzen will. Sollte es der S.I.E.P.M. wirklich darum zu tun sein, mit einem «bloß musealen Mittelalterverständnis» (xi) zu brechen, täte sie insgesamt jedenfalls gut daran, sich nachhaltiger auf zeitgenössische methodische Verunsicherungen und aktuelle philosophische Positionen einzulassen, als dies der vorliegende Band zum Ausdruck bringt. Gerade wer wie die Bandherausgeber mit Thomas von Aquino die Auffassung vertritt, daß philosophieren nicht bedeutet zu wissen, was die Menschen wahrgenommen haben, sondern wie sich die Dinge in Wahrheit verhalten (xi; *De caelo et mundo*, I, 22, n. 228), sollte den Dingen die Möglichkeit einräumen, ihre Wahrheiten im Spiel der historischen Komplexität zu entfalten und im Licht gegenwärtiger wissenschaftlicher Erkenntnis zu erproben. Andernfalls ist das Risiko beträchtlich, etwas als die Wahrheit der Dinge zu nehmen, was weiter nichts ist als das Produkt einer mehr oder weniger intelligenten Abschottung.

Sartre widerfährt die Ehre als «hypermoderner Schriftsteller» (30, Anm. 2) bezeichnet zu werden, J. Derrida, R. Rorty und J. Searle sind nicht zu finden, während Humphry Bogart und Ingrid Bergman auf Seite 121 einen schönen Auftritt haben.

Autor	Vorkommen ¹⁰			Vorkommen Haupttext		Vorkommen Anmerkungen			Zitiert von	
	Total	Haupttext	Anmerkung	Name erwähnt	Name verschwiegen	Monographischer Beitrag	Herausgeber ¹¹	Editor ¹²	im Haupttext zitiert von ¹³	in Anmerkung zitiert von
A. de Libera	31	19	12	15	4	10	1	1	Bianchi, Imbach, Steel, Panaccio, Lafleur, Boulnois, Emery, Speer, Goris, Lambertini	Ebbesen, Ventimiglia, Burger, Largier, Biard
J. A. Aertsen	28	5	23	4	1	18	5		Gracia, Tarabochia, Ventimiglia, Rosemann, Goris	Boiadjev, Bianchi, Steel, Dumont, Donati, Waddell, Emery, Kapriev

¹⁰ Im Rating nicht berücksichtigt sind die Stellen, an denen die Autorinnen und Autoren auf eigene Arbeiten verweisen.

¹¹ Herausgeber: Der betreffende Autor wird als Herausgeber der Texte anderer Forscher angeführt.

¹² Editor: Der betreffende Autor wird als Editor eines Textes eines mittelalterlichen Autors angeführt.

¹³ Wird ein Autor im Haupttext zitiert, kommt es meist auch zu einer entsprechenden Anmerkung. Der Übersicht halber wurde in diesen Fällen aber darauf verzichtet, den Namen des zitierenden Autors in der Spalte Anmerkung nochmals anzuführen.

A. Zimmermann	28	4	24	4		7	15	2	Boiadjiev, Steel, De Boni	Honnefelder, De Libera, Bianchi, Aertsen, Dumont, Putallaz, Klima, De Boni, Porro, Tarabochia, Burger, Emery, Speer, Anzulewicz, Hasse, Lambertini, Bertelloni, Dreyer
L. Bianchi	26	10	16	7	3	13	3		De Libera, Murdoch, Lafleur, De Boni, Wippel, Porro, Renault, Lambertini	McCord, Steel, Kaluza, Ubl, Boulnois, Biard, Müller
R. Hissette	26	10	16	9	1	16			De Libera, Bianchi, Lafleur, Porro, Boulnois	Steel, Ghisalberti, Donati, Hasse, Renault, Biard
K. Flasch	23	13	10	12	1	5	4	1	Imbach, Piaia, Panaccio, Kandler, Hoye	Bianchi, Brague, Kaluza, Kreuzer, Boulnois, Zupko, Largier
E. Gilson	23	17	6	17		5	1		McCord, Bianchi, Steel, Aertsen, Ribeiro, Panaccio, Lafleur, De Boni, Boulnois, Hoffmann, Goris, Marrone, Hasse	Donati, Sweeney, Leibold

F. Van Steenberghe	23	8	15	8		13		2	McCord, De Libera, Bianchi, Piaia, De Boni, Rosemann	Steel, Ghisalberti, Wippel, McEvoy, Boulnois, Köhler, Galle, Hasse
R.-A. Gauthier	19	8	11	7	1	6		5	De Libera, Del Punta, Lafleur, Hasse, Taylor	Steel, Ventimiglia, Boulnois, Lambertini, Bertelloni, Dreyer
A. Speer	19	2	17	1	1	3	14		Lafleur, Köhler	Boiadjiev, Bianchi, Steel, Aertsen, Donati, Riesenhuber, Emery, Anzulewicz, Trifogli, Kapriev, Bertelloni, Dreyer
B. Bazán	18	4	14	4		4	3	7	McCord, Sweeney	De Libera, Bianchi, Del Punta, Steel, Wöhler, Wippel, Holopainen, Boulnois, Taylor
S. Van Riet	18							18		Steel, Aertsen, Dumont, Donati, Teske, Ventimiglia, Andrews, Hasse, Bertolacci, Montada

A. Borgnet	17		17					17		Honnefelder, Bianchi, Aertsen, Gracia, Fioravanti, Wippel, Ventimiglia, Emery, Anzulewicz, Andrews, Hasse, Trottmann, Gallagher
J. Murdoch	17	4	13	3	1	6	7		De Libera, Zupko, Sylla	Bianchi, Del Punta, Kapriev
R. Imbach	16	4	12	4		5	6	1	De Libera	Bianchi, Murdoch, Steel, Aertsen, Piaia, Wippel, Speer, Largier, Galle, Bertelloni
P. Duhem	15	13	2	13		2			De Libera, Bianchi, Murdoch, Boulnois	
L. Honne- felder	13	5	8	1	4	8			Aertsen, Dumont, Gracia, Leibold, Goris	Steel, Kreuzer, Menschling, Anzulewicz
A. L. Ivry	13					1	1	11		Hyman, D'Ancona, Janssens

E. Randi	13		13			10	3			De Libera, Bianchi, Ubl, Wippel, Renault, Biard, Müller
J. Thijssen	13	7	6	6	1	6			De Libera, Bianchi, Murdoch	Donati
M.-D. Chenu	12	6	6	6		5	1		Brague, Ribeiro, Tarabochia, Rosemann, Trottmann	Imbach, Steel, Kandler, Anzulewicz
B. Geyer	12	1	11	1				11	Speer	Aertsen, Ventimiglia, Menschling, Emery, Köhler, Galle, Bertolacci, Lambertini
E. Grant	12	8	4	7	1	4			Bianchi, Murdoch	
J. P. Migne	12							12		Werner, Andrews, Kashamov, Janakiev, Bertelloni
J. Pinborg	12	2	10	1	1	4	4	2	Zupko, Andrews	Ebbesen, Del Punta, Klima, Boulnois, Galle, Sylla, Bos, Svensson

J. F. Wippel	12	3	9	3		6	3		De Libera, Bianchi	Del Punta, Dumont, Hyman, Wöhler, Donati
M. A. Abû Rîda	11		11					11		Brague, Guerrero, D'Ancona, Janssens
M. Bouyges	11		11					11		D'Ancona, Bertolacci, Taylor, Harvey, Montada
R. McInerny	11		11			11				Enders, Burger, Taylor, Gallagher
P. Mandon- net	11	7	4	7		1		3	De Libera, Bianchi, Porro	Murdoch, Wippel, Swenney
G. Wieland	11	4	7	3	1	4	5	2	Speer, Goris, Lutz- Bachmann, Bertelloni	De Libera, Lafleur, Ubl, Rodler, Dreyer
S. Brown	10	1	9	1		7		2	McCord	Bianchi, Dumont, Porro, McEvoy, Long, Zupko, Hoye, Rodler
W. Kluxen	10	5	5	4	1	4	1		Speer, Goris, Dreyer, Gallagher	Boiadjev, Honnefelder, Aertsen

N. Kretzmann	10	1	9	1		2	7		Sylla	Ebbesen, Zupko, Köhler, Galle, Bos, Svensson, Dreyer, Stump
B. Mojsisch	10	3	7	3		2	5		Speer	Bianchi, Jeck, Herold, Goris, Largier, D'Ancona
S. Pines	10	2	8	2		1		7	Hyman	Brague, Ivry, Harvey, Rubio